

Mi 12. Nov 2025
Do 13. Nov 2025
Fr 14. Nov 2025
19.30 Uhr
Grosse Tonhalle

MAHLER

Tonhalle-Orchester Zürich
Paavo Järvi Music Director
Mari Eriksmoen Sopran
Anna Lucia Richter Mezzosopran
Zürcher Sing-Akademie
Florian Helgath Einstudierung

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

NÄHER DRAN MIT DEM FREUNDES- KREIS.

Werden Sie
Mitglied!



[tonhalle-orchester.ch/
freundeskreis](https://tonhalle-orchester.ch/freundeskreis)

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

Programm-Tipps

Mi 18. / Do 19. /

Fr 20. Mrz 2026

Orchesterkonzert

19.30 Uhr

Grosse Tonhalle

Tonhalle-Orchester Zürich

Paavo Järvi Music Director

Hilary Hahn Violine

Gustav Mahler

Adagio aus Sinfonie

Nr. 10 Fis-Dur

Arthur Honegger

Sinfonie Nr. 2

Dmitri Schostakowitsch

Violinkonzert Nr. 1 a-Moll op. 77

So 22. Mrz 2026

Literatur und Musik

11.15 Uhr

Kleine Tonhalle

Gustav Mahler,

Alma Mahler-Werfel,

Alexander von Zemlinsky,

Alban Berg u.a.

Lieder für Sopran und Klavier

Alma Mahler-Werfel

Auszüge aus Erinnerungen,

Briefen und Zeugnissen

(Textfassung Franz Willnauer)

Mi 12. Nov 2025

Do 13. Nov 2025

Fr 14. Nov 2025

19.30 Uhr

Grosse Tonhalle

Abo G / Abo DO / Abo C

Tonhalle-Orchester Zürich

Paavo Järvi Music Director

Mari Eriksmoen Sopran

Anna Lucia Richter Mezzosopran

Zürcher Sing-Akademie

Florian Helgath Einstudierung

Führung – Blick hinter die Kulissen

12. Nov 2025 – 18.00 Uhr – mit Voranmeldung

Einführung mit Franziska Gallusser

13./14. Nov 2025 – 18.45 Uhr – Kleine Tonhalle

Unterstützt von der **Hans Imholz-Stiftung**



Stadt Zürich
Kultur

FREUNDES
KREIS

M E R B A G



Private
Banking

SCHENKEN SIE MUSIK

Mit unseren
Geschenk-
gutscheinen
treffen Sie
immer den rich-
tigen Ton.

[tonhalle-orchester.ch/
gutscheine](https://tonhalle-orchester.ch/gutscheine)



**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

CD-Aufnahme

Im Rahmen der Konzerte wird eine Tonaufnahme von Alpha Classics produziert. Details zur Veröffentlichung geben wir zu einem späteren Zeitpunkt bekannt. Die CD-Einspielung wird unterstützt von der **Elisabeth Weber-Stiftung**, die LP-Aufnahme von **Roger Nitsch**.

«Ein neues Universum»

Das Interview mit Paavo Järvi zum Mahler-Zyklus finden Sie hier:



[tonhalle-orchester.ch/
interview-mahler](http://tonhalle-orchester.ch/interview-mahler)

PROGRAMM

Gustav Mahler 1860–1911

Sinfonie Nr. 2 c-Moll «Auferstehungs-Sinfonie»

- I. Allegro maestoso: Mit durchaus ernstem und feierlichem Ausdruck
- II. Andante moderato: Sehr gemächlich, nie eilen
- III. In ruhig fliessender Bewegung –
- IV. «Urlicht»: Sehr feierlich, aber schlicht, nicht schleppen –
- V. Im Tempo des Scherzos: Wild herausfahrend –
Langsam: Misterioso

ca. 80'

Keine Pause

Mahler-Sonderheft

Das Tonhalle-Orchester Zürich bringt unter Paavo Järvi sämtliche Sinfonien von Gustav Mahler zur Aufführung. Erfahren Sie in einem Sonderheft mehr über den Komponisten.

Das Mahler-Sonderheft ist an der **Billettkasse** sowie am Konzertabend am **CD-Tisch** im Foyer für **CHF 5** erhältlich.

Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon lautlos. Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.



«ICH SAH, DASS MÄNNER WEINTEN»

Mahlers Sinfonie Nr. 2 c-Moll **«Auferstehungs-Sinfonie»**

«Eigentlich knüpft meine Zweite Sinfonie direkt an die Erste an!», schrieb Gustav Mahler am 26. März 1896 an den Musikkritiker Max Marschall – ein Bekenntnis, das hinsichtlich Chronologie und musikalischen Gehaltes seine Gültigkeit hat. Denn zum einen waren die Arbeiten an der Sinfonischen Dichtung «Titan», die einmal Mahlers Erste Sinfonie werden sollte, noch nicht abgeschlossen, als er im Januar 1888 den Kopfsatz eines neuen, gross dimensionierten Werks in c-Moll in Angriff nahm. Zum anderen bestand für den Komponisten ein direkter Zusammenhang zwischen den beiden sinfonischen Stücken, die – à la Balzacs «Comédie humaine» – gewissermassen einen musikalischen Roman in Fortsetzungen bilden sollten: «Ich habe», so Mahler rückblickend, «den ersten Satz ›Todtenfeier‹ genannt, und wenn Sie es wissen wollen, so ist es der Held meiner D-dur-Sinfonie, den ich da zu Grabe trage, und dessen Leben ich, von einer höheren Warte aus, in einem reinen Spiegel auffange. Zugleich ist es die grosse Frage: Warum hast du gelebt? Warum hast du gelitten? Ist das alles nur ein grosser, furchtbarer Spass? In wessen Leben dieser Ruf einmal ertönt ist – der muss eine Antwort geben; und diese Antwort gebe ich im letzten Satz.»

Bereits der Entwurf jenes «Totenfeier»-Satzes, den der Kritiker der Wiener Zeitschrift «Die Zeit» und frühe Mahler-Biograf Richard Specht als einen «der freiesten Sinfoniesätze des Meisters» bezeichnete, hatte Mahler emotional stark in Anspruch genommen – sah er sich nach der Überlieferung Natalie Bauer-Lechners doch bisweilen selbst «unter Kränzen und Blumen liegen». Inspiriert wurde diese Musik von dem gleichnamigen Dramenzyklus «Dziady» des polnischen Schriftstellers Adam Mickiewicz, einer 1860 erstmals vollständig erschienenen eigentümlichen Mixtur aus Epos und Drama, die inhaltlich zwischen mystischem Messianismus und einer stark nationalistisch geprägten Kritik an der russischen Okkupation Polens schwankt. Mickiewicz' Vorstellung von der Macht, die die Seelen Verstorbener auf die Lebenden ausüben, kam Mahlers pantheistischer Weltsicht sehr entgegen. Er lernte das Werk durch den Dichter und Philosophen Siegfried Lipiner kennen, der die erste deutsche Übersetzung anfertigte, welche 1887, ein Jahr vor Beginn der Komposition an der Zweiten Sinfonie, im Druck erschien.

Einen Monat nach Vollendung der «Totenfeier» im September 1888 trat Mahler sein neues Amt als Direktor der Königlich-Ungarischen Oper in Budapest an. An ein Weiterkomponieren war zunächst nicht mehr zu denken. Zudem fiel die am 20. November 1889 erfolgte Premiere von Mahlers Sinfonischer Dichtung «Titan» wenig ermunternd aus, welcher Publikum und Presse mit Unverständnis, ja mit Feindseligkeit begegneten – auch, weil im damaligen Österreich-Ungarn ein antisemitisches und antiliberales Klima zunehmend an Boden gewann. Nicht zufällig wurden die 1890er-Jahre zum Jahrzehnt des Aufstiegs der christlich-sozialen Partei von Karl Lueger, der als Bürgermeister der Stadt Wien offen gegen den jüdischen «Einfluss auf die Massen» und den «Terrorismus» des sich «in Juden Händen» befindlichen «Grosskapitals» zu Felde zog. Mahler blieb sogar in Budapest von diesen Entwicklungen nicht verschont und musste unter anderem eine antisemitische Pressekampagne über sich ergehen lassen, die vor allem von der «Deutschen Zeitung» gegen ihn geführt wurde. Am 14. März 1891 demissionierte er und trat nur zwölf Tage später sein neues Amt als Erster Kapellmeister am Hamburger Stadttheater an.



**«I war halt
wieder
der Beste!»**

Beim Namen Gustav Mahler denken wir heute an gigantische Sinfonien. Seinen Zeitgenossen dagegen war er vor allem als grosser Dirigent ein Begriff:



tonhalle-orchester.ch/
mahler

**«Wie ein Blitz stand alles ganz klar
und deutlich vor meiner Seele»**

In der Hansestadt lernte Mahler den Komponisten Josef Bohuslav Foerster kennen, den er als einen der ersten über den Fortgang der Zweiten Sinfonie ins Vertrauen zog: «Ich habe eine neue Sinfonie zu schreiben begonnen. Den ersten Satz kennen Sie, es ist meine ›Totenfeier‹. Aber es sind schon drei Sätze fertig. Der zweite ist ein langsamer Satz, der dritte ein lebhaftes Scherzo. Sobald Sie mich besuchen, werden Sie die Sätze zu hören bekommen.» Am nächsten Tag», heisst es in Foersters Autobiografie «Der Pilger» weiter, «hörte ich zum ersten Mal das heute so beliebte Andante, über dessen ersten Teil Haydn, über dessen zweiten Bach seinen segnenden Hauch zu breiten scheint, und das Scherzo, dessen Hauptthema Mahler seinem Lied: ›Der heilige Antonius predigt den Fischen‹ entnommen hat. Am meisten ergriff mich das Trio dieses Satzes, in dem eine berauschend süsse Sehnsucht singt.» Kein Zweifel: Foerster war von der Musik begeistert. Dennoch konnte er sich, wie er schreibt, «des Eindrucks nicht erwehren, dass die drei Sätze der neuen Sinfonie in ihrer Stilhaltung sehr weit voneinander entfernt seien. Blüten von erlesener Schönheit, aber Blüten aus verschiedenen seelischen Himmelsstrichen.»

«Bei der Konzeption
des Werkes war es mir nie
um Detaillierung eines
Vorganges, sondern höchstens
einer Empfindung zu tun.»

Gustav Mahler



Die Kritik war nicht aus der Luft gegriffen, hatte Mahler selbst doch lange Zeit grosse Schwierigkeiten, dem gewaltigen Einleitungssatz ein ebenbürtiges Finale gegenüberzustellen. Bei der Trauerfeier für den Dirigenten Hans von Bülow kam ihm am Vormittag des 29. März 1894 in der Hamburger Hauptkirche St. Michaelis der Zufall zu Hilfe: «Die Stimmung, in der ich dasass und des Heimgegangenen gedachte», so der Komponist, «war so recht im Geiste des Werkes, das ich damals mit mir herumtrug. – Da intonierte der Chor von der Orgel den Klopstock-Choral «Aufersteh'n!» – Wie ein Blitz traf mich dies und alles stand ganz klar und deutlich vor meiner Seele!» Noch am Nachmittag desselben Tages traf Foerster Mahler bei der Arbeit: «Ich öffne die Tür und sehe ihn am Schreibtisch sitzen, das Haupt ist gesenkt, die Hand hält die Feder über Notenpapier. Mahler wendet sich um und sagt: «Lieber Freund, ich hab's!» Ich begriff. Wie von einer geheimnisvollen Macht erleuchtet antwortete ich: «Auferstehen, ja auferstehen wirst du nach kurzem Schlaf ...» Mahler sah mich mit dem Ausdruck höchster Überraschung an. Ich hatte sein noch keiner Menschenseele anvertrautes Geheimnis erraten: Klopstocks Gedicht, das wir am Vormittag aus Kindermündern vernommen hatten, wird die Unterlage für den Schlusssatz der Zweiten Sinfonie sein.» Nachdem das Finale skizziert und der Einleitungssatz überarbeitet war («29. April 94 renovatum») hatte Mahler nur noch ein Problem zu lösen: Wie sollte zwischen dem «Fischpredigt»-Scherzo und dem in ekstatischer Verzückung endenden Schlusssatz eine Verbindung hergestellt werden? Bei der Durchsicht älterer Lieder kam er schliesslich auf den Gedanken, «vor das Finale einen gesungenen Worttext zu setzen. So wurde das 1892 auf einen Text aus «Des Knaben Wunderhorn», also aus Mahlers hauptsächlicher Liederquelle, komponierte Lied «Urlicht» als vierter Satz in die Zweite Sinfonie verpflanzt» (Foerster).

Besetzung

Sopran, Mezzosopran, gemischter Chor, 4 Flöten (alle auch Piccolo)
4 Oboen (3. und 4. auch Englischhorn), 4 Klarinetten (3. auch Bassklarinette, 4. auch Es-Klarinette), Es-Klarinette, 4 Fagotte (4. auch Kontrafagott), 10 Hörner (4 auch im Fernorchester), 10 Trompeten (4 auch im Fernorchester), 4 Posaunen, Basstuba, Pauken, Schlagzeug, 2 Harfen, Orgel, Streicher

Entstehung

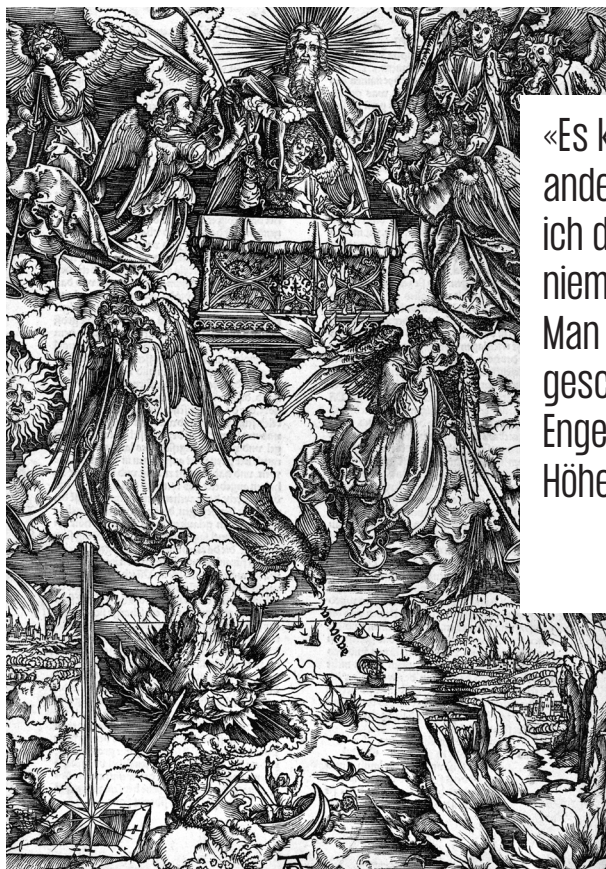
1888, 1892 bis 1894
Revision: 1903

Uraufführung

13. Dezember 1895 in Berlin mit Josephine von Artnor (Sopran) und Hedwig Felden (Alt) sowie dem Berliner Philharmonischen Orchester und dem Philharmonischen Chor unter der Leitung des Komponisten – eine Voraufführung der rein instrumentalen Sätze 1, 2 und 3 hatte bereits am 04. März 1895 in Berlin stattgefunden, ebenfalls durch das Berliner Philharmonische Orchester unter der Leitung des Komponisten

Tonhalle-Orchester Zürich

Erstmals aufgeführt am 07. Dezember 1909 mit Emmy Gisler und Minna Weidele unter der Leitung von Volkmar Andreae, letztmals am 03. September 2025 mit Anna Lucia Richter, Elsa Benoit und dem Corul Filarmonicii George Enescu unter der Leitung von Paavo Järvi bei einem Gastspiel in Bukarest



Albrecht Dürer: «Die sieben Engel mit den Trompeten», ca. 1496–1498

«Es klingt alles wie aus einer anderen Welt herüber. Und — ich denke, der Wirkung wird sich niemand entziehen können. — Man wird mit Keulen zu Boden geschlagen und dann auf Engelsfittichen zu den höchsten Höhen gehoben.»

Gustav Mahler in einem Brief
aus Hamburg am 31. Januar 1895
über seine Zweite Sinfonie

Trompeten der Apokalypse

Mahler verknüpfte die fünf Sätze seiner Zweiten Sinfonie mit Hilfe eines eschatologischen Programms, über das er sich etwa gegenüber Max Marschalk und Natalie Bauer-Lechner geäußert hat. Dass er dies noch nach seiner im Oktober 1900 in München verkündeten Ablehnung programmatischer Anmerkungen («Pereat den Programmen») für notwendig und sinnvoll hielt, zeigt seine Unsicherheit in diesem Punkt. Ausführlichstes Beispiel hierfür sind die kurioserweise für den König Albert von Sachsen entstandenen Ausführungen, die Mahler – wenn auch unter Vorbehalten – anlässlich einer Aufführung der Zweiten Sinfonie in Dresden am 20. Dezember 1901 verfasst hat.

Berücksichtigt man diese Kommentare, ergibt sich folgendes Bild: Der erste Satz, *Allegro maestoso*, führt den Hörer, wie Mahler schreibt, an den «Sarge eines geliebten Menschen. Sein Leben, Kämpfen, Leiden und Wollen zieht noch einmal, zum letzten Male an unserem geistigen Auge vorüber.» Fragen stellen sich, nach Leben, Tod und nach der Fortdauer über den Tod hinaus: «Ist dies Alles nur ein wüster Traum, oder hat dieses Leben und dieser Tod einen Sinn?» Den zweiten Satz hat Mahler, wie den dritten und vierten auch, als Intermezzo aufgefasst: In lieblichem Ländlerton kontrastiert er die vorangegangene «Totenfeier» so stark, dass der Komponist später selbst – in einem Brief vom 25. März 1903 an den Dirigenten Julius Buths, der die Zweite in Düsseldorf aufführen wollte – an der Verhältnismässigkeit dieser Abfolge zweifelte. In der Musik spiegelte sich «ein seliger Augenblick aus dem Leben dieses theuren Todten», eine «wehmütige Erinnerung an seine Jugend und verlorene Unschuld». Der dritte Satz, dem das Lied «Des Antonius von Padua Fischpredigt» zugrunde liegt – laut Mahler eine «Satire auf das Menschevolk» –, präsentiert den «Helden» als einen vom Weltenlauf Getriebenen: «Die Welt und das Leben wird ihm zum wirren Spuk; der Ekel vor allem Sein und Werden packt ihn mit eiserner Faust und jagt ihn bis zum Aufschrei der Verzweiflung.» In einem Brief an Max Marschalk beschrieb Mahler 1896 den Satz so: «Wenn Sie dann aus diesem wehmütigen Traum aufwachen [dem Andante] und in das wirre Leben zurückmüssen, so kann es Ihnen leicht geschehen, dass Ihnen dieses unaufhörlich bewegte, nie ruhende, nie verständliche Getriebe des Lebens grauenhaft wird, wie das Gewoge tanzender Gestalten in einem helle erleuchteten Ballsaal, in den Sie aus dunkler Nacht hineinblicken – aus so weiter Entfernung, dass Sie die Musik hierzu nicht mehr hören!»



Max Marschalk

Der vierte Satz «Urlicht» mit dem Text des gleichnamigen «Wunderhorn»-Liedes stehe demgegenüber für «die rührende Stimme des naiven Glaubens». Das «wild herausfahrende» Finale kehrt anschliessend wieder zu jener Stimmung zurück, die am Ende des Kopfsatzes verlassen wurde: «Es ertönt die Stimme des Rufers [in der Partitur fordert Mahler hierfür «Hörner in möglichst grosser Anzahl sehr stark geblasen und in weiter Entfernung aufgestellt»]: Das Ende alles Lebendigen ist gekommen, das jüngste Gericht kündigt sich an, und der ganze Schrecken des Tages aller Tage ist hereingebrochen. – Die Erde bebt, die Gräber springen auf, die Todten erheben sich und schreiten in endlosem Zuge daher [...]. Der «Grosse Appell» ertönt; die Trompeten der Apokalypse rufen. [...] Mitten in der grauenvollen Stille glauben wir eine ferne, ferne Nachtigall zu vernehmen, wie einen letzten zitternden Nachhall des Erdenlebens!»

«Eine solche Art von Begeisterung kann man kaum wieder erleben. Ich sah, dass Männer weinten und Jünglinge zum Schluss einander um den Hals fielen. Und bei der Stelle, da der Totenvogel auf den Gräbern seine letzten langgezogenen Töne schwirrt [so nannte Mahler die im Metrum freie Flötenpassage unmittelbar vor dem Choreinsatz], da herrschte eine solche Totenstille, dass keine Wimper zu zucken schien. Und als nachher der Chor einfiel, drang ein schauerndes Aufatmen aus jeder Brust. Der Eindruck war unbeschreiblich!»

Mahlers Schwester Justine in einem Brief an Natalie Bauer-Lechner
über die Uraufführung der Sinfonie



«Sterben werd' ich, um zu leben»

Dieses Finale («es klingt alles wie aus einer anderen Welt herüber», so Mahler) gewinnt aufgrund seiner wohl kalkulierten Klangdramaturgie und der musikalisch-räumlich ausdifferenzierten Fernmusiken szenische Bildhaftigkeit – nicht zufällig beschrieb Richard Heuberger in der «Neuen Freien Presse» die Sinfonie nach ihrer Wiener Erstaufführung am 09. April 1899 als ein «Stück imaginäres Theater». Die realräumliche Trennung der musikalischen Ereignisse verdeutlicht hierbei den intendierten Ideengehalt einer Gegenüberstellung der diesseitigen und jenseitigen Sphäre: «Im gleichsam diesseitigen Raum des Orchesters spielt eine Flöte – während der Trommelwirbel verstummt – eine in einen Triller mündende Tonrepetition «wie eine Vogelstimme» – Naturlaut unmittelbar, Laut jenseits des Menschen, irdisches Dasein in jenem Laut, der als musikalischer der kreativste ist. Wieder «in weiter Entfernung», von jenseits des Orchesters («von Jenseits») und aus verschiedenen Richtungen zu vierstimmiger Polyphonie sich steigernd, ertönen Trompetensignale» (Hans Heinrich Eggebrecht).

Nachdem die Musik «immer fern und ferner» verklungen ist, schliesst sich der «Misterioso»-Einsatz des A-cappella-Chores an, der im dreifachen Piano von der erlösenden Botschaft der Auferstehung kündigt: Die Schrecknisse des Jüngsten Gerichts sind gebannt und es erscheint, so Mahler, «die Herrlichkeit Gottes! Ein wundervolles, mildes Licht durchdringt uns bis an das Herz – alles ist stille und selig! Ein allmächtiges Liebesgefühl durchleuchtet uns mit seligem Wissen und Sein.» Laut Richard Specht war Mahler, den Goethes Entelechie-Lehre, die Schriften Gustav Theodor Fechners sowie sein Freund Siegfried Lipiner stark beeinflusst hatten, von der Vorstellung der ewigen Wiederkunft «vollkommen durchdrungen»: «Wir», so der Komponist laut Spechts Überlieferung, «kehren alle wieder, das ganze Leben hat nur Sinn durch diese Bestimmtheit, und es ist vollkommen gleichgültig, ob wir uns an einem späteren Stadium unserer Wiederkunft an ein früheres erinnern.» Dies belegen nicht zuletzt seine Ergänzungen zu dem Klopstock-Choral, dessen Kerngedanke «Sterben werd' ich, um zu leben» an den 36. Vers des ersten Korintherbriefs angelehnt ist. Dieser Überzeugung hat Mahler in seiner Zweiten Sinfonie in plakativer Deutlichkeit musikalischen Ausdruck verliehen.

Genauer hingehört

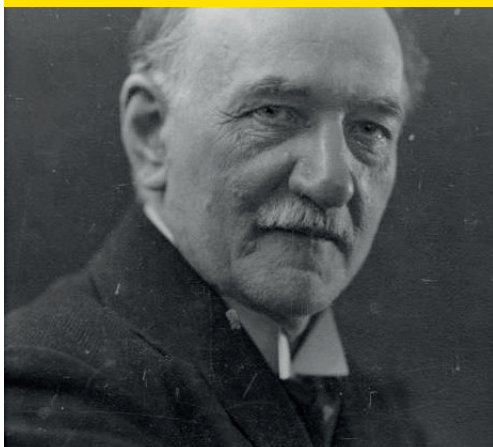
Im Finale seiner Zweiten Sinfonie hat Mahler kurz vor dem Choreinsatz ein Fernorchester vorgeschrieben – vier «in der Ferne» aufzustellende Hörner und vier Trompeten, die zusammen mit der ersten Pauke «in weiter Entfernung» platziert werden. Dabei schwebte Mahler ein Klang vor, der Allgegenwart gewinnt – ein Klang, der die Zuhörer*innen von allen Seiten her umfängt und umtost. Laut der einleitenden «Anmerkung für den Dirigenten» sollen «die 4 Trompeten aus entgegengesetzter Richtung her erklingen», was streng genommen bedeutet, dass die Instrumente in den vier Ecken des Aufführungsraums aufgestellt werden müssen. Mahlers Quadrophonie der Apokalypse hat ein musikalisches Vorbild: Hector Berlioz' Requiem, in dessen «Tuba mirum» vier kleine Blasorchester als Fanfaren des «Jüngsten Gerichts» um das grosse Orchester herum in allen vier Ecken des grossen Chor und Orchesterkörpers – «au sud, à l'ouest, à l'est, au nord» – aufgestellt werden sollen.

«ICH LESE NIE ZEITUNGEN. ICH ÄRGERE MICH ZU SEHR!»

Dies schrieb Gustav Mahler 1896 in einem Brief an seinen Freund Max Marschalk. Beim Blick in die Kritiken, die nach der Berliner Uraufführung seiner Zweiten Sinfonie erschienen sind, ist diese Einstellung mehr als verständlich. Obwohl das Publikum begeistert war, schätzte die Presse die Komposition nämlich anders ein, wie diese beiden Beispiele verdeutlichen.

Josef Bohuslav Foerster

«[Die tiefe Ergriffenheit des Publikums] äußerte sich zuerst in lautloser Stille, dann erst machte sich die begeisterte Anerkennung Luft. Wir verließen den Konzertsaal in der Überzeugung, nun sei ein für das ganze Leben entscheidender Sieg erkämpft worden. Der Name Gustav Mahler war in den allerengsten Kreis jener schaffenden Künstler eingegangen, deren Werke von der weiten Welt mit innigem Interesse und ungeheuchelter Teilnahme aufgenommen werden.»



Fotos: wikimedia.org

«Neue Zeitschrift für Musik»

Eugenio di Pirani

«Gleich beim Eintritt in den Concertsaal bot das Podium einen ungewöhnlichen Anblick. Außer dem Philharmonischen Orchester, bis auf 120 Künstler verstärkt, kampierte vor demselben eine große Schar Sänger und Sängerinnen [...]. Im Orchester bemerkte man geheimnißvolle Instrumente [...]. Man sah es schon an der ganzen Ausrüstung, daß eine große Schlacht geliefert werden sollte. Der Feldherr stand kampfbereit in der Mitte, mit düsterer Miene [...]. Rings um den ganzen Saal ist gewiß kein Raum unbenutzt geblieben. Es müssen überall Trompeter Posten gestanden haben, denn von allen Seiten wurde getutet.»



GESANGSTEXTE

4. Satz: «Urlicht»

Altsolo

O Röschen rot!
Der Mensch liegt in grösster Not!
Der Mensch liegt in grösster Pein!
Je lieber möchte ich im Himmel sein!
Da kam ich auf einen breiten Weg,
Da kam ein Engelein und wollt mich abweisen.
Ach nein, ich liess mich nicht abweisen!
Ich bin von Gott und will wieder zu Gott!
Der liebe Gott wird mir ein Lichtchen geben,
Wird leuchten mir bis in das ewig selig Leben.

Text frei nach «Des Knaben Wunderhorn»

5. Satz: «Aufersteh'n»

Chor und Sopransolo

Aufersteh'n, ja
Aufersteh'n wirst du,
Mein Staub, nach kurzer Ruh.
Unsterblich Leben
Wird, der dich rief, dir geben.
Wieder aufzublüh'n, wirst du gesät!
Der Herr der Ernte geht
Und sammelt Garben
Uns ein, die starben.

Altsolo

O glaube, mein Herz, o glaube:
Es geht dir nichts verloren!
Dein ist, ja dein, was du geseht.
Dein, was du geliebt, was du gestritten!

Sopransolo

O glaube, du wardst nicht umsonst geboren,
Hast nicht umsonst gelebt, gelitten!

Chor und Altsolo

Was entstanden ist, das muss vergehen,
Was vergangen, auferstehen!
Hör' auf zu beben!
Bereite dich, zu leben!

Sopran- und Altsolo

O Schmerz, du Alldurchdringer!
Dir bin ich entrungen!
O Tod! Du Allbezwinger!
Nun bist du bezwungen!
Mit Flügeln, die ich mir errungen,
In heissem Liebesstreben
Werd' ich entschweben
Zum Licht, zu dem kein Aug' gedrunken.

Chor

Mit Flügeln, die ich mir errungen ...
Werde ich entschweben.
Sterben werd' ich, um zu leben!
Aufersteh'n, ja aufersteh'n wirst du,
Mein Herz, in einem Nu!
Was du geschlagen,
Zu Gott wird es dich tragen!

Text von Friedrich Gottlieb Klopstock (Strophen I & II)
und Gustav Mahler



GROSSER BRUDER

Mahler hatte viele seiner Brüder und Schwestern sterben sehen: Acht seiner 14 Geschwister überlebten das Erwachsenenalter nicht. Er war somit das älteste (überlebende) Kind. Nach dem Tod seiner Eltern kümmerte sich der 29-Jährige um seine jüngeren Geschwister.



Mahler mit seiner Schwester Justine

MENSCH MAHLER

Mahlers Werke begeistern bis heute Jung und Alt. Doch wie war der Komponist eigentlich? Hier stellen wir einige Aspekte seiner Persönlichkeit vor.

FAMILIENVATER

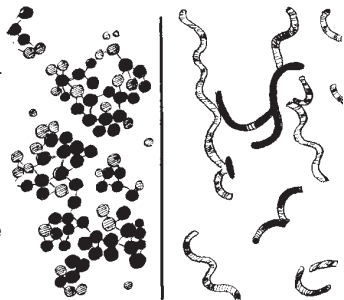
In Büchern über den Komponisten kann man viel über sein Eheleben mit Alma Mahler erfahren. Weniger oft ist die Rede von seinen Töchtern, Anna und Maria, die er «Gucki» und «Putzi» nannte. Letztere war im Alter von nur vier Jahren innerhalb von zehn Tagen in Folge von Scharlach und Diphtherie gestorben. Mahler verkraftete den Tod seiner Lieblingstochter nur schwer. Gleichzeitig wandte er sich nun Anna zu. «Er entdeckte mich», meinte sie später und ergänzte: «Er hatte das reizendste Lächeln. Sein maskenartiges Gesicht, und dann dieser Ausbruch [von Lächeln], das ist vielleicht meine Haupteinprägung.» Doch Mahler starb bald selbst, sodass seine Tochter Anna unter äusserst schwierigen Verhältnissen bei der Mutter aufwuchs. Sie wurde eine Bildhauerin, die jedoch – im Schatten ihrer berühmten Eltern – nie die verdiente Anerkennung erhielt.



Alma Mahler mit den Töchtern

EWIGER PATIENT

Gustav Mahler litt sein ganzes Leben lang unter schweren Migräne-Anfällen, schmerzenden Magen-Darm-Problemen (sogar mit Darmblutungen) und starken Halskrankheiten. Dennoch verblüffte er Freunde und Familie durch seine sportlichen Leistungen. Dem Ganzen wurde jedoch 1907 ein Ende gesetzt, als man dem Musiker diese Diagnose stellte: «doppelseitiger angeborener, kompensierter Herzklappenfehler». Nun entwickelte er hypochondrische Züge, wurde vorsichtig und selbstbeobachtend, waren doch seine Mutter und zwei seiner Brüder an Herzkrankheiten gestorben. Am Ende sollte dies auch Mahler zum Verhängnis werden: Er starb an einer bakteriellen Endokarditis, einer Herzinnenhautentzündung, die mit einer Streptokokken-Infektion – und damit mal wieder mit einer Halsentzündung – angefangen hatte.



JÜDISCHER KATHOLIK?

Im Jahr 1897 entschloss sich Mahler, vom Judentum zum Katholizismus zu konvertieren. In der Wissenschaft wird heute diskutiert, ob er das wirklich freiwillig tat – oder doch eher aus gesellschaftlichen Zwängen. Dies ermöglichte es ihm nämlich erst, die Stelle als Musikdirektor der Wiener Hofoper anzutreten.

WANDERVOGEL

Gustav Mahler war ein leidenschaftlicher Wanderer.

Merkte er, dass es mit seiner Stimmung bergab ging, ging er bergauf. Dabei war der Komponist am liebsten allein unterwegs. Die Berge waren für ihn eine Quelle der Inspiration. So äusserte er in einem Brief: «Ich brauche für meine innere Bewegung die äußere.»



RUHELIEBENDER MUSIKER

Mahler arbeitete unglaublich viel. Als erfolgreicher Dirigent musste er zudem viel reisen. Umso wichtiger war es ihm, in seiner Freizeit seine Ruhe zu haben. Daher schrieb er zahlreiche seiner Werke in den Sommerpausen in abgelegenen Komponierhäuschen. In Maiernigg am Wörthersee in Kärnten, in Toblach in Südtirol und in Steinbach am Attersee im österreichischen Salzkammergut kann man deren Einfachheit heute noch bestaunen.

PAAVO JÄRVI



Paavo Järvi mit dem

Tonhalle-Orchester Zürich

Paavo Järvi leitete das Tonhalle-Orchester Zürich erstmals im Juli 2009 und dirigierte Schumanns «Manfred»-Ouvertüre, Mendelssohns Violinkonzert (mit Janine Jansen als Solistin) sowie dessen Sinfonie Nr. 3 «Schottische». Letztmals stand er am 26. September 2025 vor dem Orchester, wobei Pärtis «Silhouette» und «Summa», Kõrvits «Tantsud», Vasks «The Fruit of Silence» (Solistin: Ksenija Sidorova) und Mozarts Sinfonie D-Dur KV 504 «Prager» zur Aufführung kamen.

Music Director Paavo Järvi leitet das Tonhalle-Orchester Zürich in den kommenden Monaten bei diesen Projekten:

Do 20. Nov 2025

Orchester-Lunchkonzert
tonhalleCRUSH

Fr 21. Nov –

Mo 02. Dez 2025

Unterwegs

Mi 21. / Do 22. Jan 2026

Orchesterkonzert

Do 22. Jan 2026

Orchester-Lunchkonzert

Do 29. Jan 2026

tonhalleCRUSH

Fr 30. / Sa 31. Jan /

So 01. Feb 2026

Orchesterkonzert

Der estnische Grammy-Preisträger Paavo Järvi gilt als einer der bedeutendsten Dirigenten der Gegenwart und arbeitet eng mit den besten Orchestern der Welt zusammen. Er ist Music Director des Tonhalle-Orchesters Zürich, seit 2004 Künstlerischer Leiter der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen sowie Gründer und Künstlerischer Leiter des Estonian Festival Orchestra.

In der Saison 2025/26 setzt er beim Tonhalle-Orchester Zürich seinen Mahler-Zyklus fort, verbunden mit CD-Einspielungen. Zu den früheren Aufnahmeprojekten gehören Zyklen mit Werken von Mendelssohn und Tschaikowsky, Bruckners Sinfonien, frühe Orchesterwerke von Messiaen sowie ein Album, das den Orchesterwerken von John Adams gewidmet ist und anlässlich des 75. Geburtstags des Komponisten veröffentlicht wurde.

Jede Saison beschliesst Paavo Järvi mit zwei Konzertwochen und Meisterkursen beim Pärnu Music Festival in Estland, das er 2011 gegründet hat. Der Erfolg des Festivals und des dort ansässigen Ensembles – des Estonian Festival Orchestra – hat zu einer Reihe hochkarätiger Einladungen geführt.

Neben seinen festen Engagements ist Paavo Järvi ein gefragter Gastdirigent, der regelmässig mit den Berliner Philharmonikern, dem Royal Concertgebouw Orchestra, dem Philharmonia Orchestra und dem New York Philharmonic auftritt. Ausserdem unterhält er weiterhin enge Beziehungen zu vielen Orchestern, deren Musikdirektor er zuvor war, darunter das Orchestre de Paris, das hr-Sinfonieorchester und das NHK Symphony Orchestra.

Als engagierter Förderer der Kultur seiner Heimat wurde ihm 2013 vom estnischen Präsidenten der Orden des Weissen Sterns (Valgetahe teenetemärk) verliehen. Weitere Auszeichnungen: Grammy Award für Sibelius-Kantaten 2003, «Artist of the Year» Gramophone (GB) und Diapason (F) 2015, Sibelius-Medaille 2015, Opus Klassik «Dirigent des Jahres» 2019, Rheingau Musik Preis 2019, Europäischer Kulturpreis gemeinsam mit dem Tonhalle-Orchester Zürich 2022.

paavojarvi.com

MARI ERIKSMOEN

Die norwegische Sopranistin Mari Eriksmoen studierte an der Musikhochschule in Oslo, am Pariser Conservatoire national supérieur de musique sowie an der Königlichen Opern Akademie in Kopenhagen. Nur wenige Monate nach ihrem Studienabschluss im Jahr 2010 konnte sie ihren internationalen Durchbruch als Zerbinetta in Strauss' «Ariadne auf Naxos» am Theater an der Wien feiern. Im Frühjahr 2014 erregte sie als Susanna, Zerlina und Fiordiligi in der Mozart-Da-Ponte-Trilogie am Theater an der Wien unter der Leitung von Nikolaus Harnoncourt besondere Aufmerksamkeit. Ihr breites Repertoire schliesst auch zeitgenössische Musik ein, etwa die Oper «The Snow Queen» von Hans Abrahamsen, in der sie 2022 im Concertgebouw Amsterdam unter der Leitung von Kent Nagano sang.

Ihr Repertoire umfasst sowohl Klassiker wie Felix Mendelssohn Bartholdys «Ein Sommernachtstraum» und Johannes Brahms' «Ein deutsches Requiem» als auch selten aufgeführte Stücke wie Benjamin Britten's Liederzyklus «Les Illuminations» oder Josef Myslivečeks Oratorium «Abramo ed Isacco». Zu den Höhepunkten der Saison zählen die Wiederaufnahme ihrer gefeierten Mélisande in Sidi Larbi Cherkaoui's eindrucksvoller Inszenierung von Debussys Oper «Pélleas et Mélisande» am Grand Théâtre de Genève unter der Leitung von Juraj Valčuha. Zudem wird sie gemeinsam mit dem Orchestra Sinfonica Siciliana in Aufführungen von Händels «Giulio Cesare» zu sehen sein. Sie gibt ihr Rollendebüt als Circula in Blitzsteins «Parabola and Circula» mit dem Norrköping Symphony Orchestra unter Karl-Heinz Steffens sowie als Asteria in Händels «Tamerlano» bei den Händel-Festspielen Karlsruhe unter René Jacobs.

Zu den Dirigent*innen, mit denen die Sopranistin bereits arbeitete, zählen Daniel Barenboim, Daniel Harding und Pablo Heras-Casado. Ein reiches Konzertrepertoire, das die Künstlerin in die grossen Konzerthäuser und zu bedeutenden Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, dem Orchestre de Paris und regelmässig zum Bergen Philharmonic Orchestra führt, rundet ihr Profil ab.



Foto: Renate Torseth

Mari Eriksmoen mit dem Tonhalle-Orchester Zürich

Die Sängerin ist zum zweiten Mal beim Tonhalle-Orchester Zürich zu Gast. Sie gab ihr Debüt am 18. Januar 2018 in Gustav Mahlers Sinfonie Nr. 4 G-Dur unter der Leitung von Kent Nagano.

ANNA LUCIA RICHTER

Anna Lucia Richter hat sich international als vielseitig wandelbare und sowohl intellektuell als auch emotional agierende Mezzosopranistin in den Bereichen Lied, Oper und Konzert etabliert. Nicht erst seit ihrem Debüt als Zerlina in Mozarts «Don Giovanni» bei den Salzburger Festspielen 2021 unter der Leitung von Teodor Currentzis ist sie im Opernbereich eine feste Grösse. Dabei überzeugt sie Kritik und Publikum gleichermaßen mit ihren mitreissenden und einfühlsamen Interpretationen. Im Konzertbereich verbindet sie eine enge Zusammenarbeit mit renommierten Klangkörpern wie den Wiener Philharmonikern, dem London Symphony Orchestra und dem Royal Concertgebouw Orchestra. Bei ihren Liederabenden in den internationalen Musikzentren wird sie von Klavierpartnern wie Sir Andrés Schiff, Igor Levit und Gerold Huber begleitet.

In der Saison 2025/26 ist Anna Lucia Richter mit dem Tonhalle-Orchester Zürich unter der Leitung von Paavo Järvi auf Tournee. Mit Mahlers 2. Sinfonie gastiert sie in Wien, Baden-Baden, Köln und Paris. Eine weitere Konzertreise führt sie nach Paris, Budapest, Toulouse und Amsterdam, wo sie mit dem Insula Orchestra Bachs h-Moll-Messe aufführen wird. In Tokio und Kawasaki singt sie in Bachs «Matthäus-Passion» mit dem Tokyo Symphony Orchestra unter der Leitung von Jonathan Nott. In der «Johannes-Passion» ist die Mezzosopranistin in Leipzig gemeinsam mit dem Gewandhausorchester unter der Leitung von Andreas Reize sowie in Dortmund zu erleben. In Osaka steht erstmals Elgars Werk «Sea Pictures» auf ihrem Konzertplan.

Die künstlerische Arbeit von Anna Lucia Richter ist auf zahlreichen preisgekrönten Einspielungen dokumentiert. Erst kürzlich erschien das Album «Mahler – Songs of Fate», das sie mit dem Gürzenich-Orchester Köln unter der Leitung von Jordan de Souza aufgenommen hat. Die Sängerin gibt regelmässig Meisterkurse und engagiert sich als Kulturbotschafterin des Vereins Casa Hogar Deutschland e.V., der sich in der kolumbianischen Krisenregion Chocó für die Stärkung von Mädchen und Frauen einsetzt.

annaluciarichter.com



Foto: Jessy Lee

Anna Lucia Richter mit dem Tonhalle-Orchester Zürich

Die Sängerin ist zum zweiten Mal beim Tonhalle-Orchester Zürich zu Gast. Sie gab ihr Debüt am 03. September 2025 in Gustav Mahlers Sinfonie Nr. 2 unter der Leitung von Paavo Järvi bei einem Gastspiel in Bukarest.



Foto: Priska Ketterer

ZÜRCHER SING-AKADEMIE

Florian Helgath Einstudierung

Für die Zürcher Sing-Akademie stehen klangliche Exzellenz und musikalischer Ausdruck an erster Stelle. Das Ensemble ist seit seiner Gründung im Jahr 2011 zu einer festen Grösse der professionellen Chorwelt in Europa herangewachsen, und die Sänger*innen begeistern das Publikum mit Qualität und Persönlichkeit.

Seit der Saison 2017/18 formt Florian Helgath als künstlerischer Leiter das Profil des Chors. Die Arbeit mit zahlreichen Spitzendirigent*innen wie Giovanni Antonini, Bernard Haitink, Pablo Heras-Casado, René Jacobs, Paavo Järvi und Kent

Die Zürcher Sing-Akademie mit dem Tonhalle-Orchester Zürich

Im Dezember 2011 gestaltete die Zürcher Sing-Akademie erstmals ein Programm mit dem Tonhalle-Orchester Zürich; es erklang Mozarts «Krönungsmesse». Seither war das Ensemble als Partner des Tonhalle-Orchesters Zürich an zahlreichen gemeinsamen Projekten beteiligt, auch bei den Antrittskonzerten von Paavo Järvi zur Saisonöffnung 2019/20. Letztmals sang die Zürcher Sing-Akademie im Juli 2025 beim «Tribute Ennio Morricone» unter der Leitung von Frank Strobel.

Mendelssohn &

Mahler

In dieser Saison stehen zwei grosse Projekte mit der Zürcher Sing-Akademie auf dem Programm. Und Florian Helgath, der Künstlerische Leiter des Ensembles, gibt sein Debüt als Dirigent des Tonhalle-Orchesters Zürich.



tonhalle-orchester.ch /
mendelssohn-mahler

Nagano haben die Qualität sowie die Flexibilität des Ensembles entscheidend mitgeprägt. Neben der langjährigen engen Partnerschaft mit dem Tonhalle-Orchester Zürich ist die Zürcher Sing-Akademie mit verschiedenen ausgezeichneten Klangkörpern wie etwa dem Orchestre de la Suisse Romande, dem Freiburger Barockorchester, dem Kammerorchester Basel, dem Musikkollegium Winterthur, dem Helsinki Baroque Orchestra oder dem Barockorchester La Scintilla zu erleben.

Ihre A-cappella-Projekte nutzt die Zürcher Sing-Akademie, um eine Brücke zwischen traditionellem und zeitgenössischem Musikschaffen zu schlagen. Mit ihren Programmen und regelmässigen Kompositionsaufträgen legt sie einen besonderen Fokus auf die Entwicklung der Schweizer Chorlandschaft. Tourneen führten den Chor nach Deutschland, Italien, Israel, in die Niederlande, in den Libanon, nach Taiwan, Südkorea und China sowie in diverse Hauptstädte Europas.

Eine spannende Palette an CD-Einspielungen mit der Zürcher Sing-Akademie führt von Schweizer Raritäten über sinfonische Klassik bis Oper. Zuletzt erschienen sind beim Label Pentatone Haydns «Stabat Mater» mit dem Kammerorchester Basel unter René Jacobs sowie die Einspielungen von Felix Mendelssohns «Sommernachtstraum» und «Lobgesang» mit dem Tonhalle-Orchester Zürich unter Paavo Järvi beim Label Alpha. Im Dezember 2024 erschien zu Frank Martins 50. Todestag eine weitere A-cappella-CD mit Liedern im Volkston beim Schweizer Label Claves Records.

sing-akademie.ch

Besetzung

Sopran

Gunhild Alsvik, Alicev Borciani, Sonja Bühler, Tabea Bürki, Karline Cirule, Keiko Enomoto, Maria Franz, Serafina Giannoni, Alina Godunov, Eszter Gyüdi, Stefanie Knorr, Hannah Mehler, Anne Montandon-Toledo, Andrea Oberparleiter, Marie Rihane, Natasha Schnur, Baiba Urka, Ulla Westvik

Alt

Anna Bachleitner, Renate Berger, Anne Bierwirth, Franziska Brandenberger, Louise Lotte Edler, Lucija Ercegovac, Maria Chiara Gallo, Antonella Gnagnarelli, Dominika Hirschler, Elisabeth Irvine, Marcjanna Myrlak, Leandra Nitzsche, Ursina Patzen, Isabel Pfefferkorn, Olga Romanenko, Cassandre Stornetta, Jane Tiik, Tiina Zahn

Tenor

Jonas Christian Bruder, Dan Dunkelblum, Michael Etzel, Florian Feth, Pietro Gus, Tamás Henter, Matthias Klosinski, Jens Krekeler, Sebastian Lipp, Bastien Masset, Tiago Oliveira, Loic Paulin, Stephan Schlögl, Patrick Siegrist, Fabian Strotmann, Angelo Testori, Eelke van Koot, Elias Winzeler

Bass

Ekkehard Abele, Matija Bizjan, Saloum Diawara, Szabolcs Hamori, Gergely Kereszturi, Jan Kuhar, Sebastian Mattmüller, Grégoire May, Julián Millán, Emory Mulick, Robbert Muuse, Luís Neiva, Manuel Nickert, Jan Sauer, Philipp Scherer, Steffen Schulte, Lorenzo Tosi, Gaudenz Werner Wigger



TONHALLE-ORCHESTER ZÜRICH

Klassische Musik von Mozart bis Messiaen ist die Leidenschaft des Tonhalle-Orchesters Zürich – und das schon seit 1868. Wenn es mit Paavo Järvi spielt, entsteht eine besondere Energie, weil kein Konzert wie das vorherige ist. Das Orchester liebt die vielfältigen Impulse von seinen Gastdirigent*innen und von international gefeierten Solist*innen herausgefordert zu werden.

Gemeinsam mit dem Publikum bleibt das Orchester neugierig auf unbekannte Meisterwerke und Auftragskompositionen. Gegründet von Zürcher*innen, trägt es sein musikalisches Zuhause im Namen und seinen exzellenten Ruf auf Tourneen und CD-Einspielungen in die Welt hinaus.

Im Tonhalle-Orchester Zürich spielen rund 100 Musiker*innen pro Saison etwa 50 verschiedene Programme in über 100 Konzerten. Gastspiele führten das Orchester in 100 Städte in über 30 Ländern. Neben

den Orchesterprojekten gestalten die Mitglieder auch eigene Kammermusikreihen. Music Director Paavo Järvi ist der 11. Chefdirigent des Tonhalle-Orchesters Zürich; David Zinman ist Ehrendirigent.

Über 60 CD-Produktionen wurden veröffentlicht. Unter der Leitung von Paavo Järvi entstanden Einspielungen mit Werken von Messiaen (Diapason d'or 2019), Tschaikowsky (Preis der Deutschen Schallplattenkritik 2020, Diapason d'or de l'année 2021), Adams (Diapason d'or November 2022), Bruckner (Diapason d'or April 2023, ICMA-Award für sinfonische Musik 2024), Mendelssohn (Presto Award für Aufnahme des Jahres 2024) und Mahler (Preis der Deutschen Schallplattenkritik 2025). Gemeinsam mit Paavo Järvi wurde das Tonhalle-Orchester Zürich mit dem Europäischen Kulturpreis 2022 ausgezeichnet.

tonhalle-orchester.ch

Musiker*innen

° Solo
 °° stv. Solo
 * ad interim
 ** Praktikum

Schlagzeug
 Andreas Berger °
 Klaus Schwärzler °
 Benjamin Forster
 Christian Hartmann

Pauke
 Benjamin Forster °
 Christian Hartmann °

Harfe
 Sarah Verrue °

Horn
 Ivo Gass °
 Pascal Deuber °
 Tobias Huber
 Paulo Muñoz-Toledo
 Robert Teutsch

Trompete
 Philippe Litzler °
 Heinz Saurer °
 Joaquin Eustachio
 Romano
 Herbert Kistler

Posaune
 David Bruchez-Lalli °
 Seth Quistad °
 Marco Rodrigues

Tasteninstrumente
 Hendrik Heilmann °

Bassposaune
 Bill Thomas
 Marco Rodrigues

Tuba
 Christian Sauerlacher °

Kontrabass
 Wies de Boevé °
 Frank Sanderell °
 Peter Kosak °°
 Samuel Alcántara
 Gallus Burkard
 Oliver Corchia
 Ute Grewel
 Kamil Losiewicz
 Jimena Rodrigues
 San Miguel **

Flöte
 Sabine Poyé Morel °
 Haika Lübcke
 Alexandra Gouveia

Piccolo
 Haika Lübcke °
 Alexandra Gouveia

Oboe
 Simon Fuchs °
 Isaac Duarte °°
 Martin Frutiger
 Kaspar Zimmermann

Englischhorn
 Martin Frutiger °
 Isaac Duarte

Klarinette
 Calogero Palermo °
 Diego Baroni
 Florian Walser

Es-Klarinette
 Florian Walser

Bassklarinette
 Diego Baroni

Fagott
 Matthias Rácz °
 Michael von
 Schönemark °
 Hans Agreda
 Geng Liang

Kontrafagott
 Hans Agreda
 Geng Liang

1. Violine
 Elisabeth Bundies
 Thomas García
 Elisabeth Harringer-
 Pignat
 Filipe Johnson
 Marc Luisoni
 Elizaveta Shnyder
 Taub
 Alican Süner
 Sayaka Takeuchi
 Syuzanna Vardanyan
 Isabelle Weilbach-
 Lambelet
 Christopher Whiting
 Philipp Wollheim
 Yukiko Ishibashi
 Irina Pak
 Anastasiia
 Dziadevych **
 Laura Ochmann **

Violoncello
 Paul Handschke °
 Anita Leuzinger °
 Rafael Rosenfeld °
 Alexander Neustroev °°
 Benjamin Nyffenegger °°
 Christian Proske °°
 Gabriele Ardizzone
 Ioana Geangalau-Donoukaras
 Andreas Sami
 Mattia Zappa
 Sandro Meszaros
 Anita Federli-Rutz
 Isaura Guri Cabero **

Viola
 Gilad Karni °
 Katja Fuchs °°
 Sarina Zickgraf °°
 Ewa Grzywna-Groblewska
 Johannes Gürth
 Richard Kessler
 Katarzyna Kitrasiewicz-Łosiewicz
 Antonia Siegers-Reid
 Michel Willi
 Andrea Wennberg
 Ursula Sarnthein
 Héctor Cámara Ruiz
 Miranda Nordqvist **

2. Violine
 Aurélie Banziger
 Josef Gazsi
 Lucija Krišelj
 Enrico Filippo Maligno
 Amelia Maszorińska-
 Escobar
 Isabel Neligan
 Mari Parz
 Ulrike Schumann-
 Gloster
 Mio Yamamoto
 Seiko Périsset-
 Morishita
 Cathrin Kudelka
 Noémie Rufer
 Zumstein
 Dorothee Eychmüller *
 Laura Ochmann **
 Anastasiia
 Dziadevych **

1. Konzertmeister
 Julia Becker
 Andreas Janke
 Klaidi Sahatçı

2. Konzertmeister
 George-Cosmin
 Banica
 Peter McGuire

Music Director
 Paavo Järvi

Assistant Conductor
 Julia Kurzydłak

Ehrendirigent
 David Zinman

Stimmführung
 Kilian Schneider
 Mary Ellen Woodside *

stv. Stimmführung
 Sophie Speyer
 Vanessa Szigeti
 Eliza Wong

UNSERE DIGITALE WELT

Rund
um die Uhr
für Sie
geöffnet.

Geschichten erfahren: zum Lesen, Hören, Sehen

- **Grosse Fragen, kleine Fragen** – zum Orchesterleben
- **Porträts** – unsere Musiker*innen ganz persönlich
- **Intro** – unsere Podcasts
- **Konzertaufzeichnungen** – Musik zu Hause geniessen
- **Videos** – für Kinder, Kenner und Neugierige



[tonhalle-orchester.ch/
geschichten](https://tonhalle-orchester.ch/geschichten)

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

Billettverkauf

Billettkasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7
+41 44 206 34 34
boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch
Schalter: Mo bis Fr 13.00–18.00 Uhr
Abendkasse: 1.5 Stunden (Grosse Tonhalle) oder
1 Stunde (Kleine Tonhalle) vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon: Mo bis Fr 13.00–18.00 Uhr
Internet und E-Mail
Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

Korrekturat

Heidi Rogge

Grafik

Kezia Stingelin

Inserate

marketing@tonhalle.ch

Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Hedy Graber (Präsidentin), Hans G. Syz (Vizepräsident
und Quästor), Rebekka Fässler, Martin Frutiger,
Barbara Gerber, Adrian T. Keller, Katharina Kull-Benz,
Corine Mauch, Seraina Rohrer, Ursula Sarnthein-Lotichius,
Adèle Zahn Bodmer, Marc Zahn

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Intendantin),
Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),
Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb / HR),
Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation),
Marcus Helbling (Leitung Finanz- und Rechnungswesen,
ad interim)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der
Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.
Änderungen und alle Rechte vorbehalten.



UNSER DANK

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich
werden ermöglicht dank der Subventionen
der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons
Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-
Orchester Zürich.

Partner

LGT Private Banking
Mercedes-Benz Automobil AG

Projekt-Partner

Maerki Baumann & Co. AG
Radio SRF 2 Kultur
Swiss Life
Swiss Re

Projekt-Förderer

BAREVA Stiftung
Monika Bär mit Familie
Beisheim Stiftung
Ruth Burkhalter sel.
D&K DubachKeller-Stiftung
Dr. Georg und Josi Guggenheim-Stiftung
Elisabeth Weber-Stiftung
Else v. Sick Stiftung
Fritz-Gerber-Stiftung
Gitti Hug
Hans Imholz-Stiftung
Heidi Ras Stiftung
International Music and Art Foundation
Adrian T. Keller und Lisa Larsson
Martinů Stiftung Basel
Orgelbau Kuhn AG
Prof. Dr. Roger M. Nitsch
Sombrilla Stiftung, Inger Salling Kultur-Fonds
Stiftung ACCENTUS
Vontobel-Stiftung
Walter B. Kielholz Foundation
Helen und Heinz Zimmer

Service-Partner

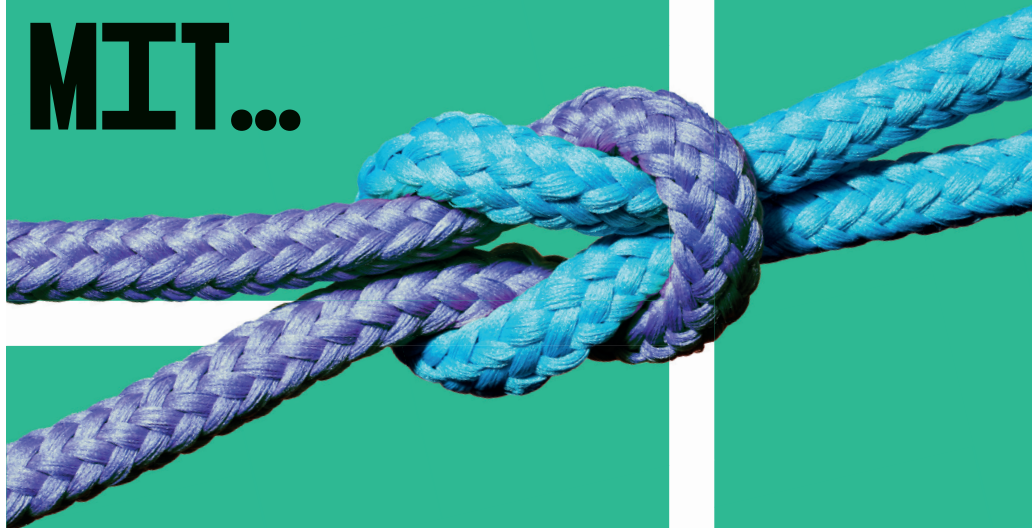
ACS-Reisen AG
estec visions
PwC Schweiz
Ricola Schweiz AG
Schellenberg Druck AG
Swiss Deluxe Hotels

Medien-Partner

Neue Zürcher Zeitung

IM ZWEIKLANG MIT...

Musik trifft
Kulinarik



Schon mal einen «Paavoni» oder
«Spaghetti Allegretto» probiert?

Wir haben zusammen mit Zürcher Gastro-
betrieben und Läden Spezialitäten der
besonderen Art entwickelt. Mit Ihrem
Konzertbillet erhalten Sie Dinge, die man allein
mit Geld nicht kaufen kann.

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR



[tonhalle-orchester.ch/
im-zweiklang](https://tonhalle-orchester.ch/im-zweiklang)